

# Stolpersteine in Radstadt verlegt

Als Ergebnis einer Lesung und eines Schulprojektes wurden nun in Radstadt zehn Stolpersteine in Erinnerung an NS-Opfer verlegt.

**Radstadt.** Eine neue historische Aufarbeitung zur nationalsozialistischen Vergangenheit von Radstadt begann ursprünglich 2019 mit einer Lesung im Kulturkreis Das Zentrum: Die Wiener Autorin Hanna Sukare las auf Einladung von Elisabeth Schneider aus ihrem Roman „Schwedenreiter“.

Der am Radstädter Gymnasium tätige Lehrer Michael Kroiß entschied, dieses Thema auch mit Schülerinnen und Schülern des BORG zu bearbeiten. Ein Jahr Recherchearbeit am Projekt brachte nicht nur eine Richtigstellung zur Rolle von Herbert Mader als NSDAP-Mitglied – nach dem ein Weg in Radstadt be-

nannt ist –, sondern die Schüler der damaligen achten Klasse forschten auch zur Ermordung von zwölf Radstädterinnen und Radstädtern: Diese Menschen wurden in den Jahren 1934, 1939 und 1941 in Mauthausen, Dachau, der Tötungsstätte Bernburg an der Saale und in Hartheim getötet oder fielen dem Fanatismus von illegalen Nationalsozialisten zum Opfer.

Eine Arbeit, die sich anfangs etwas mühsam gestaltete, erzählen die Schülerinnen Romy Mooslechner und Elisa Uriach, „aber nachdem wir die ersten Namen der Opfer hatten, wurde es leichter“. Einige der NS-Opfer mit Behinderungen waren näm-

## Würdiges Erinnern ermöglichen

**MEINUNG**  
Maria Riedler



In einer Zeit, in der Hass und Hetze wieder Konjunktur haben, zeigt sich: Es gibt kein Ende der Geschichte. Um Freiheit, Gleichheit und Respekt muss täglich neu gerungen werden. Umso wichtiger ist es, dass die demokratische Erinnerungskultur an die NS-Verbrechen und an deren Opfer gepflegt und kontinuierlich mit Leben gefüllt wird und insbesondere auch heute noch bestehende Lücken angegangen werden. So wie in Radstadt, wo die Zuständigen mit historischem Wissen – etwa zum NS-belasteten Straßenna-

men Maderweg – nicht gerade glänzten. Diese geschichtliche Aufarbeitung vor Ort ist vor allem das Verdienst eines engagierten Pädagogen, nämlich von Michael Kroiß.

Erinnerung setzt Wissen voraus. Und: Wie schaffen wir es, der Opfer des Holocausts würdig zu gedenken? Gibt es überhaupt eine „richtige“ Form des Gedenkens? Schweigen bedeutet jedenfalls Vergessen. Kleine, in den Boden eingelassene Tafeln, sogenannte Stolpersteine, erinnern bereits in vielen Städten namentlich an Opfer des Nationalsozialismus.

Jetzt auch in Radstadt.

MARIA.RIEDLER@SVH.AT



Stolpersteine vor dem Kulturzentrum, v. l.: Michael Kroiß (Lehrer), Romy Mooslechner, Bgm. Christian Pewny, Elisa Uriach, Elisabeth Schneider und Michael Habersatter (Kulturverein). BILD: RIEDLER

lich bereits zuvor im Jahr 1941 in die Tötungsanstalt Hartheim deportiert worden, sagt Pädagoge Kroiß. Hier erfolgte relativ rasch die Ermordung, die im NS-Täterkreis als „Euthanasie“ gerechtfertigt und verharmlost wurde. Zu

Nationalsozialisten erschossen), für Franz Kendler (Dachau und Ermordung in Bernburg) und für Karl Salzlechner (Dachau und späterer Tod in Mauthausen).

Die Stolpersteine für die Radstädter Josef Egger und Johann

Wir haben die Stolpersteine für die NS-Opfer an zwei Plätzen in Radstadt verlegen lassen.

Michael Habersatter, Obmann Kulturverein Das Zentrum

diesen Opfern zählen Anna Bichler (geb. Mayrhofer), Barbara Gehringer, Barbara Pichler (geb. Gsenger), Katharina Schnell (geb. Schulters), Sebastian Schwabel und Franz Thaler.

„Wir haben die Stolpersteine für die weiblichen Opfer am Margarete-Schütte-Lihotzky-Platz positioniert“, erzählt der Obmann des Kulturvereins, Michael Habersatter, der dazu ebenso Recherchearbeit betrieb. Nicht zufällig, denn Margarete Schütte-Lihotzky war nicht nur eine Pionierin der Architektur, sondern sie unterstützte auch den Widerstand und wurde von der Gestapo verhaftet.

Am Stadtplatz in Radstadt verlegte man die weiteren Stolpersteine für Rudolf Dullnig (1934 am Mandlingpass von illegalen

Pöttler wurden zuvor bereits in der Stadt Salzburg verlegt.

Der Radstädter Bürgermeister Christian Pewny (FPÖ) unterstützte die Aktion: „Es ist wichtig, über diese Zeit zu sprechen und der Opfer zu gedenken, damit sie nicht in Vergessenheit geraten.“ Die Schülerinnen schilderten auch, wie sie anlässlich dieses Schulprojektes daheim bei ihren Eltern auf einiges Unwissen stießen oder Wissen unter den Tisch gekehrt wurde: „Besonders die Rolle vom Mader Bascht war vielen nicht bewusst“, sagt Elisa, „er war ja vor allem als Jägergeschichten-Erzähler bekannt.“

In Arbeit ist nun auch das Anbringen einer Erklärungstafel am Maderweg in Radstadt. Den Text für die Tafel gestaltete Pädagoge Michael Kroiß. **Maria Riedler**